

# Vom Mornellregenpfeifer

## (*Eudromias morinellus* L.)

Von Ulrich A. Corti, Zürich

Unter den großen Regenpfeifern, die im schwedischen Volksmund Alvargrimen — Heidegeister — heißen, nimmt neben dem Gold- und dem Kiebitzregenpfeifer (*Pluvialis apricaria* und *P. squatarola*) der Mornellregenpfeifer *Eudromias morinellus* L. insofern eine besondere Stellung ein, als er allein auch in unseren Alpen brütet.

Der etwas seltsam anmutende Name Mornell (lat. *morinellus*) wird einerseits vom griechischen Wort *morutos* (*moros*) = stupid, einfältig abgeleitet und bedeutet soviel wie „kleiner Dummer“, entsprechend dem Sinn des englischen „Dotterel“. Er findet sich schon bei J. R a y und soll angeblich vom englischen Arzt J. C a i u s geprägt worden sein. Andererseits wird der Name mit den Morini (*Morins*), d. i. die Bevölkerung der belgischen Kanalküste zur Römerzeit, in Zusammenhang gebracht, da der Mornell in dem von denselben besiedelten Gebiet, offenbar zur Zugzeit, zahlreich auftritt. *Eudromias* heißt „guter Läufer“. Für „dumm“ ist der Mornell seiner vielfach ausgeprägt geringen Fluchtdistanz wegen, die oft nur 5 bis 12 Meter beträgt, gehalten worden. Die Lappländer nennen *E. morinellus* „láhol“; ein steirischer Lokalname ist „Steinhendl“, weil der Mornellregenpfeifer gewöhnlich auf steinigten Alpen angetroffen wird.

Der reizende Vogel besitzt etwa die Größe einer Drossel bei einer Gesamtlänge von 220 mm und einer Flügellänge von 150 mm. O. H e i n r o t h gibt als Gewicht des Mornells zirka 120 g an; E. M. L a n g bestimmte dasselbe an einem Weibchen vom 17. Mai zu 127 g. Die Oberseite von *E. morinellus* ist braungrau, der Oberkopf dunkler und durch einen weißlichen Überaugenstreif abgegrenzt, der sich bis auf die Mitte des Oberhalses erstreckt. Die Kehle und die Schwanzbinde sind weiß. Die Kropfgegend ist blaßbraun, grau gewölkt, hinten schmal schwarz und breiter weiß gesäumt. Die Altvögel zeigen im Brutkleid einen weißen Brustring, rostbraunen Unterkörper und einen schwarzen Bauchfleck. Im Winter fehlt das Rostbraun der Brust ebenso wie das schwarze Bauchfeld. Eine deutliche Flügelbinde fehlt. Infolge individueller Unterschiede ist es bei der Ähnlichkeit der Geschlechter im Felde oft unmöglich, Männchen und Weibchen zu unterscheiden. Bei Beobachtungen am Nest empfiehlt sich daher Buntberingung.

Der Mornellregenpfeifer pflanzt sich in Europa nordwärts bis zum 71. Breitengrad fort. Er brütet in geringer Anzahl in England (Westmorland und Cumberland), ferner in Schottland (Cairngorms, Grampian ranges, E. Ross), in den zentralen Hochländern Großbritanniens von etwa 975 bis 1220, an anderen britischen Lokalitäten schon von

720 m ü. M. an aufwärts, sodann in Norwegen, Schweden und Finnland, in Nordrußland und im Südrural. Als besonders interessant erweist sich *E. morinellus* dadurch, daß diese Art zur kleinen Gruppe der borealpinen Vögel gehört, d. h. als Glazialrelikt außer dem Norden auch verschiedene mitteleuropäische Gebirge bewohnt, vor allem die Sudeten, Ostalpen und Südkarpaten. Im Gegensatz zu anderen borealpinen Vogelarten, wie Dreizehenspecht und Ringdrossel, zeigt der Mornell keine Aufspaltung in verschiedene Rassen.

Die im nördlichen Europa heimischen Vertreter dieser Art wandern als Zugvögel u. a. nach Nordafrika (Sahara), Arabien, Sinai, Irak, Persien (H. F. Witherby), Syrien, Palästina, Ägypten (G. Niethammer). Es mag dabei, wie bei der Rotdrossel, gelegentlich vorkommen, daß auf der Rückwanderung in die nordischen Brutareale begriffene Mornellregenpfeifer in den mittel- und osteuropäischen Gebirgen „hängenbleiben“ und sich hier fortpflanzen.

Größeres Aufsehen haben in der neueren Zeit folgende Feststellungen erregt. Einmal gelang R. Vaughan (1952) der Nachweis, daß sich der Mornell im Massiv der Maiella (Abruzzen) fortgepflanzt hat. J. F. Sollie (1961) entdeckte im Gebiet des holländischen Nordostpolders zwei Paar Mornellregenpfeifer, die 4 m unterhalb der Höhe des Meeresspiegels brüteten. N. Marra (1964) berichtet, daß am 9. Juni 1963 in einem der neuen Polders der früheren Zuydersee (Ostflevoland) ein Nest gefunden wurde, das 3 Eier enthielt, aus welchem am folgenden Tage alle drei Jungen schlüpften. Dieses Nest lag in einem Weizenfeld, dessen Halme zirka 30 cm lang waren. In der weiteren Umgebung gab es weder Bäume noch Bauerngehöfte. Möglicherweise brüteten mehrere Paare im Gebiet. Im Jahre 1964 fanden sich in Ostflevoland mindestens drei *Eudromias*-Nester, zwei in Flachfeldern, eines in einem Erbsenfeld (N. Marra, 1965). Aus unseren Alpen waren bisher Brutvorkommen des Mornells nur aus Österreich (Steiermark, Kärnten) bekannt; nunmehr ist neuestens ein Brutnachweis auch in der Schweiz gelungen. Ein Bruder des bekannten welschen Ornithologen Dr. J. Burnier, Herr Jean Burnier und dessen Sohn, entdeckten am 15. Juli 1965 auf einem Berg Rücken in Graubünden bei etwa 2670 m ü. M. einen Altvogel mit drei Küken. Der Zufall wollte es, daß die Feststellung genau an derselben Lokalität erfolgte, wo W. Wernli den Mornell bereits ein Jahr vorher angetroffen und ein Brutvorkommen vermutet hatte. Es ist übrigens nicht ausgeschlossen, daß sich *E. morinellus* auch auf dem Thessalischen Olymp fortpflanzt.

Als einem Brutvogel der Alpen, insbesondere der Ostalpen, ist dem Mornellregenpfeifer seit den schönen Entdeckungen von Pater Blasius Hanf am Zirbitzkogel (Steiermark) von den Ornithologen größtes Interesse entgegengebracht worden. In weiteren Kreisen bekannt wurde der Vogel aber erst durch das liebenswürdige Buch „Mein Freund, der Regenpfeifer“ von Bengt Berg, das sich allerdings auf die nordische Bruth Heimat des Vogels beschränkt. Nach B. Hanf war es dann vor allem H. Franke, der sich in aufopfernder Weise dem Studium des „Alpenregenpfeifers“ widmete und prächtige Farbfilmaufnahmen aus dem Leben des geheimnisvollen Mornells zu beschaffen vermochte. Die Beobachtungen Franke's haben unsere einschlägigen Kenntnisse wesentlich erweitert.

Wenn der Mornell im Bereiche des Polarkreises, namentlich im sogenannten Kahlfjäll — nicht im eigentlichen Hochfjäll —, zwischen der oberen Birkenwaldgrenze und der Grenze der Vegetation brütet, so pflanzt er sich in den mittel- bzw. osteuropäischen Gebirgen insbesondere auf mehr oder weniger steinigen, mit Flechten und Borstgras bewachsenen Hochflächen von geringer Neigung zwischen der oberen Waldgrenze und der mittleren alpinen Stufe, vorwiegend von 1530 bis gegen 2300 m ü. M., fort. Bald trifft man den Vogel auf tundraähnlichen, von Erikazeen bestandenen Böden, auf trockenen, steinigen, von sömmerndem Vieh beweideten Alpen, auf mageren Rasenflächen, bald an Steinhalden oder in Blockfeldern, in Beständen von *Carex curvula* (Curvuletum, Krummseggenrasen) und in ähnlichen Biotopen an. Nach B. Hanf (1883) zieht der Mornell wahrscheinlich die aus Granit und Glimmerschiefer bestehenden Urgebirge den schroffen Kalkmassiven vor. Es kann für den Mornell als Charakteristikum gelten, daß er nach Möglichkeit in jeder Jahreszeit Aufenthaltsorte wählt, die in ihrer Beschaffenheit weitgehend mit jenen übereinstimmen, die für den engeren Brutbezirk kennzeichnend sind.

Am 15. August 1949 stieg der Verfasser in Begleitung seiner Gattin die steilen Flanken des Piz Arina (Unterengadin) empor. Wenige Meter unterhalb des aus Bündnerschiefer bestehenden Gipfelaufbaus des 2836 m hohen Berges trieb sich auf einer hochalpinen, von Schmelzwasser durchfeuchteten Rasenfläche mit Polsterpflanzen, Flechten (*Cetraria nivalis* L.), ährigem Grannenhafer (*Trisetum spicatum* [L.] Richt.), Alpenrispengras (*Poa alpina* L. var. *vivipara* L.) usw. ein Mornell herum, der dann auf zirka 10 Meter Distanz rufend und mit Flügelsurren abflog; er fiel kaum eine Minute später auf der andern Seite des Gipfels wieder ein. Ein zweites Mal aufgescheucht flog der Vogel, ebenfalls rufend, weg, um nochmals zum Arina zurückzukehren. Die Fluchtdistanz lag diesmal zwischen 10 und 20 Metern. Der Mornell rief im Fluge wiederholt eigenartig „dürr dürr“ oder „drürr drürr“ (womit der Laut nicht exakt wiedergegeben ist). Im Gelände war die Phänolyse (Auflösung der Erscheinung) bei dem in Frage stehenden Individuum vortrefflich. Nachdem der Mornell zum drittenmal aufgestöbert worden war, erhob er sich bis in eine Höhe von rund 3000 m ü. M. und flog dann rufend engadinaufwärts. Es herrschte etwas kühles, diesiges Wetter mit zeitweiligem Sonnenschein und Nebelschwaden. 15 in die Monate Juli bis Oktober fallende Daten aus den schweizerischen Alpen stammen aus Höhenlagen von 2000 bis 3000 m ü. M.

Der Lockruf des Weibchens ist nach F. Steiniger (1959) im Juni und Juli ein nicht enden wollendes „plütt plütt plütt“. Der Stimmföhlungslaut, z. B. bei gemeinsamer Nahrungssuche mehrerer Individuen, wird von H. Rittinghaus (1962) mit „püe-püe“ oder „pür-pür“ (das r sehr weich und gedehnt) wiedergegeben. Ähnlich klingt der Warnruf, jedoch mit Betonung der zweiten Silbe, gedehnt und sehr durchdringend. Beim Auffliegen läßt der Mornell ein sehr weich klingendes „piöööör“ (oder auch „piööö--“), im Fluge ein „püt-püt-püt---“ hören, das nach dem Start und bei Wendungen etwas schneller ertönt als im Geradeausflug; H. Rittinghaus (1962).

Die Nahrung des Mornells besteht hauptsächlich aus Insekten, namentlich Käfern (Imagines, Larven) und Dipteren (Tipulidae/Schnaken, kleine Fliegen), auch aus Spinnen und anlässlich der Wanderungen u. a. aus kleinen Mollusken, Würmern (*Lumbricus*) und einigen Vegetabilien. Die Nahrung wird meist vom Boden aufgepickt. F. Steiniger zufolge schnappt der brütende Vogel auch nach von ihm selbst aufgescheuchten Mücken.

Laut P. Roman, fide B. Hanf (1887), wurde am 19. April 1887 ein in der Mauser begriffenes junges Mornellmännchen in der Gegend des Furtteiches (Steiermark) erlegt.

*E. morinellus* tritt in Mitteleuropa als Durchzügler Ende April und im Mai sowie von Ende Juli bis im November auf. Gelegentlich trifft man größere Ansammlungen dieses Vogels an. So beobachtete H. Franke (1953) am 31. August 1952 einen Trupp von 11 Mornellregenpfeifern auf dem Zirbitzkogel, H. Rittinghaus (1962) wiederholt während längerer Zeit bis zu 25 Exemplare beieinander auf dem Nuolja bei Abisko und N. Marra (1964) vom 12. bis 23. Mai 1963 einen Verband von etwa 80 Individuen in Ostflevoland (Holland).

Der Mornell ist ein relativ brutorttreuer Vogel, der sich aber nicht unbedingt alljährlich an denselben Brutplätzen einstellt. Er wählt für die Ablage des meist aus drei, ausnahmsweise aus vier Eiern bestehenden Geleges flache Nestmulden, vorzugsweise nahe bei abschmelzenden Schneeflächen. Die Eiablage erfolgt in den Ostalpen nach H. Franke in der Regel am 1.—3. Juni. In Großbritannien fällt der Brutbeginn in die letzte Maiwoche und auf Anfang Juni; in Lappland findet er spät statt, laut F. Steiniger (1959) am 22.—24. Juni. Die Jungen schlüpfen daselbst ziemlich einheitlich vom 12. bis 14. Juli. Am Zirbitzkogel vollzog sich der Schlüpfakt z. B. am 24. und 25. Juni (H. Franke), in Holland schon am 10. Juni (N. Marra, 1964). H. Franke konnte bei einem Nachgelege vom 11. Juli auf dem Zirbitzkogel eine Brutdauer von  $22\frac{3}{4}$  Tagen feststellen. Am Brutakt scheint das Weibchen nur in den ersten Tagen beteiligt zu sein; das Männchen brütet später offenbar allein (F. Steiniger). H. Rittinghaus (1962) hat jedenfalls bei beiden Ehegatten einen ausgeprägten Brutfleck wahrnehmen können. Die Jungen werden vom Männchen allein geführt. Dem letztgenannten Gewährsmann zufolge deuten gewisse Beobachtungen auf Polyandrie bei *E. morinellus* hin. Das Weibchen läßt übrigens, auch wenn es selbst nicht mehr brütet, das Männchen nicht vollends aus dem Auge.

Der Mornell kann am Nest ohne Zelt beobachtet, photographiert und gefilmt werden. Bengt Berg (1929) konnte ein Nest samt Gelege und darauf brütendem Vogel in die Hand nehmen. F. Steiniger (1959) erwähnt auf Grund eigener Erfahrungen, daß man in den meisten Fällen nur die Eier in die Hand zu nehmen und sich dann 1 bis 2 Minuten lang ruhig zu verhalten brauche, um zu erreichen, daß das Weibchen auf die Hand klettere und zu brüten beginne. Natürlich müsse man sich, bevor dieses Experiment gelinge, schon eine halbe Stunde vorher neben den Vogel gesetzt haben, um ihn an die Anwesenheit des Menschen zu gewöhnen.

Der Mornell zeigt die typische Eirollbewegung (Rückbeförderung von außerhalb des Nestes geratenen Eiern in dasselbe), auch das Verleiten, d. h. die Ablenkung eines in die Nähe des Geleges geratenen Störenfrieds durch Sichlahmstellen; H. Rittinghaus

(1958, 1961). Sehr anschaulich hat F. Steiniger (1959) das sogenannte V-Zeigen, d. i. das „Rückwärtsgesicht“ des sich lahmstellenden Mornells geschildert. Nach ihm spielt das weiße V des Hinterkopfes, das wie der Schnabel eines größeren Vogels aussieht, auch sonst beim Imponiergehabe eine große Rolle.

In Skandinavien treten als Feinde des Mornells neben dem Menschen noch Vielfraß, Fuchs und Hermelin, der Kolkkrabe und die Falkenraubmöwe auf, sämtliche genannten Tiere als Eirräuber oder Erbeuter von Küken. Die Bruten sind großen Temperaturschwankungen, der Eisbildung, Hagel, Schneefall und heftigen Stürmen ausgesetzt. H. Rittinghaus erlebte im lappländischen Sommer Temperaturunterschiede von  $-8$  bis  $+26^{\circ}\text{C}$  mit Hagel und Schneefall. Am 26. Juni 1952 fand auf dem Zirbitzkogel in der Steiermark ein Schlüpfakt während eines Sturmes von etwa  $100\text{ km/h}$  bei nur  $+1^{\circ}\text{C}$  statt; H. Franke (1953).

Je besser man Láhol kennen lernt, umso mehr gewinnt der kleine seltsame Vogel der großen nordischen und der Hochgebirgseinöden das Interesse und die uneingeschränkte Sympathie jener Menschen, denen das Glück beschieden ist, ihm zu begegnen.

---

#### Schrifttum

- Berg, B.: Mein Freund, der Regenpfeifer. Berlin, 1929.
- Burnier, J., P. G é r o u d e t : Le Pluvier guignard *Eudromias morinellus* a niché en Suisse. — Nos Oiseaux 28, 110—112 (1965).
- Franke, H.: Zur Biologie des Mornellregenpfeifers. — Photographie u. Forschung 5, H. 7 (1953).
- Heyder, R.: Die Süddareale des Mornellregenpfeifers, *Eudromias morinellus* L., in Europa. — Abh. Ber. Staatl. Mus. Tierk., Dresden 25, 47—70 (1960).
- Marra, N.: Een broedgeval van de Morinelplevier (*Charadrius morinellus*) in Oostelijk Flevoland. — Limosa 37, 1—4 (1964).
- Nieuwe broedgevallen van de Morinelplevier (*Charadrius morinellus*) in Oostelijk Flevoland; Limosa 38, 2—5 (1965).
- Marra, N., J. Taapken: Nieuw broedgeval van de Morinelplevier in Nederland; het Vogeljaar 11, 109—113 (1963).
- Niethammer, G., H. Kramer, H. E. Wolters: Die Vögel Deutschlands. Artenliste. Frankfurt a. M. 1964.
- Rittinghaus, H.: *Eudromias morinellus* (Charadriidae). Verleiten I, II. — Encyclopaedia cinematogr. Göttingen, 1958 u. 1961.
- *Eudromias morinellus* (Charadriidae). Eirollbewegung. — Encyclopaedia cinematogr. Göttingen, 1961.
- Untersuchungen zur Biologie des Mornellregenpfeifers (*Eudromias morinellus* L.) in Schwedisch Lappland. — Z. Tierpsychol. 19, 539—558 (1962).
- Sollie, J. F.: Dit jaar geen morinelleneieren in de N.O.-polder. — het Vogeljaar 10, 397 f. (1962).
- Steiniger, F.: Die großen Regenpfeifer. Die neue Brehm-Bücherei, Heft 240. Wittenberg-Lutherstadt, 1959.
- Vaughan, R.: Accertata nidificazione sul Massiccio della Maiella (Abruzzi) del Piviere tortolino (*Charadrius morinellus* L.). — Riv. Ital. Orn. 22, 162 (1952) Cf. l. c. 23, 137 (1953).
- Wernli, W.: Mornellregenpfeifer im Bündnerland. — Vögel d. Heimat 35, 115—117 (1965).

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere](#)

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: [31\\_1966](#)

Autor(en)/Author(s): Corti Ulrich A.

Artikel/Article: [Vom Mornellregenpfeifer 28-32](#)